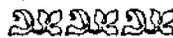


IV. Jahrgang.

No. 3.



UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Monatsschrift
für die Bruderschaft der Menschheit, die
Theosophische Bewegung, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-
bewegung unter der Führerschaft von
KATHERINE TINGLEY.

Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 5.—; Ausland M. 5.80 pränumerando.
Einzelne Nummer 45 Pfg.



Verlag
von J. Th. Heller, Nürnberg.

Die Monatsschrift UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts-Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft oder die Bruderschaft der Menschheit

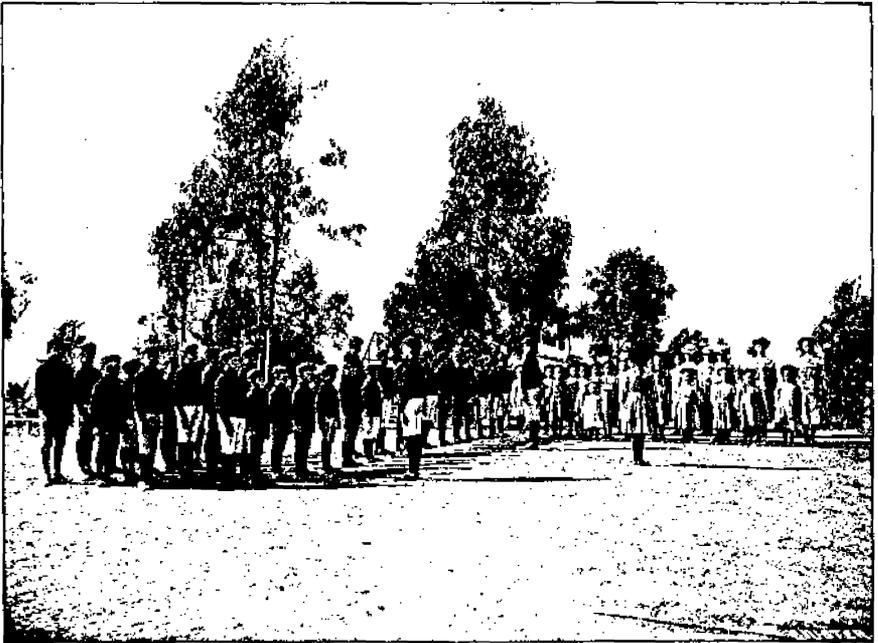
bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei St. Diego (Californien) unter der Führerschaft von Frau Katherine Tingley.

Inhalt:

	Seite
Worte von Katherine Tingley	41
Die Notwendigkeit eines neuen Motives	
Er fordert den Feind heraus	
Er muss privater und öffentlicher Bosheit entgegentreten	
Erfolg oder Niederlage wird Andere beeinflussen	
Der Einfluss von W. Q. Judge's Werk auf das gegenwärtige Jahrhundert	43
Treffe das Ziel!	45
Die geheimen Lehren Jesu von Nazareth	48
Das Weib im „Parsifal“	53
Echos aus Point Loma	56
Theosophische Fragen	58
Wer sind die wahren Nachfolger von H. P. Blavatsky in der Theosophischen Bewegung, und wo ist die wirkliche Theosophische Organisation?	
Was ist mit Theosophischem Leben gemeint?	

„DER TRAUM H. P. BLAVATSKY'S WIRD ZUR WIRKLICHKEIT.“



KINDER DER RAJA YOGA SCHULE ZU POINT LOMA
BEI REZITATIONS- UND EXERZIERÜBUNGEN.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT

ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELJER NÜRNBERG.

IV. Jahrg.

JUNI 1905.

No. 3.

Die Notwendigkeit eines neuen Motives

Heute gibt es tausende von Menschen, die niemals in den Bereich einer Kanzel kommen, die aber mit heiligem Ernst und aus Antrieben, welche sie sich selbst nicht erklären können, hauptsächlich auf Grund einer in ihnen lebenden Hoffnung, den Kampf mit dem Üblen beginnen, das sie in ihrer eigenen Natur fühlen. Für alle diese sollte ein neues Motiv für ihre Arbeit wirksam werden, ein solches Motiv, dem die Majorität der Menschheit überhaupt noch keine Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Diese Menschen können ihren Mut und ihre Stärke zu heroischer Anstrengung entfachen durch das Wissen, dass derjenige, welcher sich erhebt, Fäden spinnt, die ihn untrennbar mit allen Menschen verknüpfen; dass die Sünde und die Reinheit eines jeden Menschen die Tore sowohl für den universalen Schatten, als auch für das universale Licht bilden, die überall mit einander kämpfen, und dass der sich Erhebende durch das Herniederströmenlassen des Lichtes in den dunklen Teil seines eigenen Inneren die sonst existierenden Schatten weniger drückend macht.

Dieser Gedanke muss gewiss allen Jenen neue Kraft geben, die dem Lichte entgegenstreben, und muss in ihnen die Allkammeradschaft und das Allmitleid erwecken. Die zum Besiegen eines Fehlers hernieder gerufene Kraft ist für immer und überall im Dienste des Lichtes tätig; hin und her flutend unter den Menschen ist sie gegenwärtig in jedem Kampf. Wer sich entschliesst von jetzt ab mehr und mehr im Lichte leben zu wollen, um sich in die Glorie der Seelen-Freiheit zu erheben, der fordert dadurch die Kräfte

Er fordert den Feind heraus

seiner niederen Natur zum Kampf heraus. Vorher war kein Kampf, weil er ihnen zu Willen war; dadurch dass er ihnen entgegentritt, tut er etwas, was die Diplomaten eine „unfreundliche Handlung“ nennen. Er hat somit den Kampf begonnen, und da er das Alleinstehen noch nicht gewöhnt ist, und zum ersten Male seinen Tyrannen Trotz geboten hat, mit denen er sich vorher stets verwechselte, so fällt er. Im ersten Aufruhr des Kampfes mag es den Anschein gewinnen, dass der Kämpfer hoffnungslos unterliege, und von seinen Fehlern mehr beherrscht sei, denn jemals vorher.

Aber keine Sorge! Mag es den Anschein haben; möge der Kämpfer nur fortfahren, sich loszuringen, und dadurch kann der Kampf nur einen Ausgang haben. Aber anfangs mögen selbst äussere Verhältnisse sich so zu gestalten scheinen, als ob seine Schwierigkeiten dadurch vermehrt würden. Später, wenn er einige Feinde seiner eigenen Natur besiegt hat, und dann dem Üblen entgegentritt, das er im weiteren sozialen oder nationalen Leben sieht, wiederholt sich derselbe Vorgang. Er entfacht die Feindseligkeiten Aller, die bewusst oder unbewusst

Er muss privater und öffentlicher Bosheit entgegentreten

auf der üblen Seite stehen, und so wird er mehr oder weniger private und öffentliche Bosheit und Verläumdung erfahren. Der Versuch, ein aufrichtiges, reines geschäftliches, nationales oder Gesellschaftsleben zu führen, mag dies herbeiführen, und die feindselige Begegnung wird ihm zeigen, wie eng er mit dem allgemeinen ihn umgebenden Leben verknüpft ist.

Während der ersten Stufe des Kampfes lautet sein Gebet: Ich bin Finsternis, fülle mich mit Licht. Später, wenn sein Verständnis wächst, fühlt er sich selbst als das Licht und ergreift nun die Waffen gegen die Finsternis. Letztere Handlung besteht in dem immer wiederholten Bemühen, das immer grössere Licht jenseits zu erfassen und zu gebrauchen, denn es existiert immer ein grösseres und freieres Jenseits. Die beschränkte Quantität ist das Üble, nicht das Licht. Und stets, wenn er entweder eine neue Stufe des Lichts ersteigt, oder vorübergehend auf eine alte Stufe der Dunkelheit zurücksinkt, wird sein Sieg

Erfolg oder Niederlage wird Andern beeinflussen

oder seine Niederlage von seiner ganzen Umgebung, entweder als eine Begeisterung oder als eine Lähmung, als eine Zuneigung oder Abneigung zu ihm gefühlt, während später

sich das instinktive Gefühl von seiner Stärke und Hilfsbereitschaft geltend macht. In dem Moment, wo eines Menschen Kraft die Stärke übersteigt, die er für seinen eigenen unmittelbaren Kampf nötig hat — und das wird immer eintreten — in dem Moment und in dem Grad ist er eine wirkliche Segnung für die Menschheit. So kann er aus der Haltung seiner Umgebung, ob nun günstig oder ungünstig, fortwährend lernen, ein wie unzerbrechbares und inniges Bindeglied zwischen allen Menschen besteht.

Katherine Tingley.

Der Einfluss von W. Q. Judge's Werk auf das gegenwärtige Jahrhundert.

Ein Vortrag, gehalten im Isis Theater zu San Diego.

Der Gedanke, was das Resultat des Werkes von einem Menschen sein mag, welcher es wagt, als eine Seele zu handeln und zu leben, ist in der Tat ein wunderbarer. Diejenigen von uns, welche mit dem Lebenswerke von W. Q. Judge, dem Nachfolger von H. P. Blavatsky als Führer der Theosophischen Gesellschaft, einigermaßen bekannt sind, können für ein so edles und heroisches Beispiel eines Theosophischen Lebens nur eine Bewunderung und Dankbarkeit fühlen, die mit Worten nicht auszudrücken ist.

Wenn die Theosophischen Lebenslehren in weiteren Kreisen bekannt und besser verstanden werden, wenn die Bedeutung der von W. Q. Judge unternommenen und vollführten Arbeit von den Vielen so gewürdigt werden wird, wie heute von den Wenigen, dann wird William Q. Judge als einer der grössten Heroen der Welt angesehen werden.

Erhaben und begeisternd ist das Bild seines Lebens, das Bild der Seele, welche einen so mächtigen Standpunkt für Bruderschaft behauptete. Zur Zeit von W. Q. Judge schwankte das Schicksal der Theosophischen Gesellschaft in der Waage, denn damals war sie noch nicht in die Universale Bruderschaftsorganisation verschmolzen, was erst sein Nachfolger Katherine Tingley vornahm; auch waren die Interessen der Theosophischen Gesellschaft noch nicht durch die wundervolle Konstitution behütet, unter der wir heute arbeiten. Es bestand eine grosse Gefahr für den wirklichen Zweck ihrer Existenz, da die Bildung eines Kernes der „*Universalen Bruderschaft*“ in dem Durst nach psychischer und intellektueller Sensation übersehen und ausser Acht gelassen wurde.

Die wirklichen Feinde der Theosophischen Bewegung erkannten deutlich, dass W. Q. Judge die Hoffnung des künftigen Erfolges der Bewegung als einer lebendigen erhebenden Kraft in den Herzen der Menschen bildete, und dass er ein Hindernis in der Vollführung ihrer selbstischen, den Tod der Bewegung bedingenden Motive war. Getrieben von dieser Furcht, dem Kinde der Selbstsucht, begannen sie einen heftigen Angriff auf das Gedächtnis von H. P. Blavatsky und auf ihren ergebenen Mitarbeiter William Q. Judge, welcher mit seinem Märtyrertum endete, aber nicht bevor er das Werk soweit vervollständigt hatte, dass er in der Lage war, es dem dritten Führer, Frau Katherine Tingley übergeben zu können, einem Führer, welcher inzwischen so viel getan hat, um der Öffentlichkeit klarzulegen, was H. P. Blavatsky und W. Q. Judge durch die Gründung der Theosophischen Gesellschaft angestrebt hatten.

W. Q. Judge lebte und starb dafür, die Theosophische Gesellschaft frei von Dogmen zu halten und für die Verteidigung der Prinzipien der Bruderschaft einzustehen. Seine Worte an Diejenigen, welche ihm vertrauten und an seine Mission glaubten, waren selbst während der grausamsten Verfolgung: „Stosst Keinen aus euren Herzen aus“ und „Fahret fort mit der Arbeit.“ Er wurde „der Freund aller Geschöpfe“ genannt, und seine Lebensarbeit bewies die Richtigkeit dieses Titels. Es ist ein altes Sprichwort: „die Wahrheit will an den Tag,“ und heute finden wir, dass manche Verläumdete der Vergangenheit wirklich Seelen gewesen sind, welche für das Wohl der in selbstsüchtigen Interessen gehüllten Menschheit arbeiteten, um den Weg für Diejenigen frei zu machen, welche sie dafür zerstören wollten.

Glücklicherweise waren zahlreiche Leute in der Welt, welche durch das Wissen von und im Gedächtnis an W. Q. Judge genügend von den wahren, von ihm betätigten Theosophischen Prinzipien erfasst hatten, um den Wert der Bewegung zu erkennen, indem sie seinen Nachfolger Frau Katherine Tingley unterstützten und sie als best befähigt erkannten, die von ihm begonnenen Arbeiten zu vervollständigen.

Der Einfluss von dem Werke W. Q. Judge auf das gegenwärtige Jahrhundert reicht zu weit, um jetzt schon völlig richtig geschätzt zu werden; nur Schlaglichter vermögen wir von seiner grossen Ausdehnung und Tragweite zu erhaschen. Den Herzen vieler Menschen die Wirklichkeit des Seelenlebens, die Überzeugung von ihrer Unsterblichkeit und die absolute Unmöglichkeit eines Fortschrittes bei selbstischer Lebensart fühlbar zu machen: dieses war sein grosser und glorreicher Erfolg.

Als ein lebendiges Beispiel wahrhaft selbstlosen Lebens zeigte er die Wertlosigkeit und die Schmach der Selbstsucht; er machte die Raja Yoga-Erziehung der Kinder möglich, eine Erziehung zum Gleichgewicht aller Fakultäten im Menschen, bei der der ganzen Natur des Kindes gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, und von welcher ein gesunder Körper, ein reines Gemüt, scharfe Auffassungsfähigkeit und ein edles Herz die Resultate sind.

Kann es in irgend einem Zeitalter einen grösseren Einfluss geben als den, dass ein Mensch fest und treu zu erhabenen Ideen steht, niemals vor den Aufgaben zurückschreckt, sondern immer das Licht hoch über den Streit und die Unruhe hält, um den Weg zu zeigen und Andere durch seine eigene standhafte Prinzipientreue zu ermutigen, alle seine Hoffnungen auf persönlichen Fortschritt hintanzustellen und die Prüfungen und Verfolgungen auf sich zu nehmen, die Jedem bevorstehen, welcher den Menschen zu einem höheren Leben verhilft?

So lebte W. Q. Judge und so wird sein Einfluss heute in den Reihen der ganzen Organisation der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* gefühlt, die so getreu sein Ideal verwirklicht. Und heute ernten die Kinder der Raja Yoga-Schulen in Amerika, Cuba und allüberall die Ernte reinen und glücklichen Lebens, welche W. Q. Judge säete und für die er lebte und starb.

S. G. B.

Treffe das Ziel!

„Nachdem Du den Bogen, die grosse Wehr ergriffen, lege den mit Ergebung geschärften Pfeil auf. Dann, nachdem Du mit auf das Sein gerichteten Gedanken angezogen, treffe das Ziel, o Freund — das unzerstörbare. OM ist der Bogen, das Selbst ist der Pfeil, Brahma ist das Ziel. Es kann nur von einem Menschen getroffen werden, welcher nicht gedankenlos ist, und wenn der Pfeil die Scheibe getroffen, wird er eins mit Brahma werden. Erkenne ihn allein als das Selbst und lasse andere Worte zur Seite. Es ist die Brücke des Unsterblichen. Meditiere über das Selbst als OM. Heil Dir, damit Du mögdest durchkreuzen die See der Dunkelheit.“ —

Mundaka Upanischad.

Das Bogenschießen ist immer im Ansehen gestanden, sowohl bei zivilisierten Nationen, als auch bei barbarischen Völkern. Wir wissen von Arjuna, dem indischen Prinzen, dass er der Eigentümer eines wunderbaren Bogens war — Gandiva, die Gabe der Götter genannt. Niemand, ausser seinem Besitzer konnte ihn spannen, und im Kampfe verbreitete er Schrecken in den Reihen seiner Feinde. Arjuna war auch ein vortrefflicher Schütze. Er konnte

Gandiva sowohl mit der rechten, als auch mit der linken Hand regieren, so dass er in der *Bhagavad Gita* einmal im Zwiegespräch als „Du Zweiarmliger“ angesprochen wird. Auch im Leben der griechischen Helden spielte der Bogen eine Rolle, und gegenwärtig veröffentlicht der Novellist Rider Haggard ein Buch, in welchem er das Lob des Bogens singt. Ulysses war im Besitz des Kriegsbogens; zu Kriegszeiten sang dieser seinen ihm eigenen, gellend klaren Ton, und der abgeschossene Pfeil traf das Ziel.

Die Praxis des Bogenschiessens symbolisiert Konzentration. In Betracht kommt der Bogenschütze, der Pfeil, der Bogen und die zu treffende Scheibe. Um den Zielpunkt zu erreichen, ist es notwendig, dass Gemüt, Auge und Körper auf einmal in einem Punkte konzentriert werden, während man gleichzeitig die Sehne vorschnellen lassen muss, ohne das Ziel zu verlieren. Der Sehnenstrang mit dem Bogen muss genau und stetig in der Gesichtslinie bleiben, und wenn Griff, Sehne, Ziel und Richtung in Ordnung sind, muss der Pfeil im Momente der vollen Spannung ruhig losgelassen werden, sodass er durch des Bogens Rückstoss stracks zum Zielpunkt geschneilt werde. So sind auch Diejenigen, welche getreulich die Wahrheit suchen, Bogenschützen, welche den Zielpunkt zu treffen versuchen. Dies ist spirituelles Bogenschiessen, und hierauf bezieht sich der, diesem Artikel vorgesezte Vers der *Mundaka Upanischad*.

Das Bogenschiessen setzt einen festen Standpunkt des Auszüübenden voraus, und in der Befolgung der Wahrheit muss dieser feste Standpunkt auch eingenommen werden, ohne dass damit nachgelassen werden darf, wenn das in Aussicht genommene Ziel jemals erreicht werden soll. Das Auge darf nicht von der Scheibe abirren, denn sobald dies geschieht, wird der Pfeil über das Ziel hinaus fliegen oder vor demselben abfallen. So dürfen wir auch, wenn wir das Ziel der Weisheit anzustreben beginnen, dem Gemüt und dem Herz nicht gestatten, vom Pfade abzuweichen, denn dieser ist eng, und das Abirren von nur eines Tages Dauer mag uns jahrelanges Mühen kosten, um die Strasse wieder zu finden.

Die Qualität des Bogens bedingt einen grossen Unterschied in den Resultaten, welche der Schütze erlangt. Wenn es kein guter Bogen von starkem Gefüge und voller Spannkraft ist, werden die Geschosse nicht gerade und nicht mit der genügenden Kraft fliegen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. So ist es auch mit dem Menschen, der sein eigener Bogen ist, wenn er nicht die Naturart hat, welche ihn befähigt, allen Erfordernissen zu genügen, dann wird seine Tätigkeit als ein spiritueller Bogenschütze um so viel

hinter seinen Erwartungen zurück bleiben. Sogar das Material, aus welchem der Bogen gefertigt ist, ob aus Holz oder aus Stahl, verändert die Sachlage. So sind auch wir ermutigt durch den Gedanken, dass das Gesetz von Karma und Reinkarnation uns zeigt, wie wir in einem andern Leben und in einem neuen Körper bessere Arbeit vollbringen können. Der Bogenschütze weiss auch, dass sich der Bogen, je nach dem Wetter oder anderen klimatischen Einflüssen zu verändern scheint und an manchen Tagen bessere Arbeit gestattet als an anderen. Das Gleiche wird durch den aufmerksamen Theosophen beobachtet, welcher zu der Einsicht kommt, dass auch er von Zeit zu Zeit Veränderungen in seiner Natur unterworfen ist, welche ihn befähigen, mehr zu vollbringen und einem spirituellen Zustand näher zu sein. Aber die Bogensehne muss immer straff gespannt sein, und dies bedeutet in der spirituellen Bogenkunst den festen Entschluss, immer nach dem Zielpunkt zu streben.

Wenn der Pfeil gerichtet und losgelassen ist, muss er eine schwache Erhöhung über die Ziellinie haben, andernfalls er durch den Einfluss der Schwerkraft zu kurz gehen wird. Dies entspricht in seiner Art einer der Notwendigkeiten der menschlichen Konstitution, da auch wir ein hohes intellektuelles und spirituelles Ziel haben müssen, wenn wir hoch treffen wollen. Wir können nicht ganz so hoch gehen als wie das Ziel liegt, sondern haben eine innerhalb der Begrenzungen unserer menschlichen Natur liegende Flugbahn zu nehmen. Die Flugbahn des Pfeiles ist von der an ihm wirkenden Schwerkraft abhängig; und unsere Aspirationen erleiden eine Kurve, welche den Lockrufen der Sinne, erblichen Defekten und schlechten Gewohnheiten entspricht, die uns niemals das zu tun gestatten, wie wir es gerne wünschten.

Lass uns, o Freund den Zielpunkt treffen, und dieser Zielpunkt ist das unzerstörbare, das höchste spirituelle Leben, dessen wir zu irgend einer Zeit fähig sind.

William Brehon.

Aus „The Path.“

(William Q. Judge.)

Die Macht zu wissen kommt weder vom Bücherstudium, noch vom blossen Philosophieren, sondern mehr durch die wirkliche Ausübung von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken; denn solche Tätigkeit reinigt die Hüllen der Seele und gestattet dem Licht, in das physiologische Gemüt herniederzustrahlen.

William Q. Judge.

Die geheimen Lehren Jesu von Nazareth.

Es ist uns jetzt wieder ein Dokument aus den ersten Zeiten des Christentums zugänglich gemacht, welches einen Teil der Lehren enthält, die der Meister Jesus während eines Zeitraumes von elf Jahren *nach* seinem physischen Tod seinen Jüngern gegeben hat. Es ist dieses das gnostische Evangelium *Pistis Sophia*, worüber H. P. Blavatsky in der *Geheimlehre* (II. 441. 442) sagt, dass es aus den ersten Jahrhunderten des Christentums stamme und vor der Offenbarung des Johannis geschrieben sei, dem ganzen Inhalte nach aber der gleichen Schule angehöre. Diese *Pistis Sophia* enthält nun einen bedeutenden Teil von Aufklärung über die wirklichen Lehren der ersten Christen, besonders aber über Reinkarnation und Karma, sowie über den wirklichen Pfad der „christlichen“ Weihungen, an deren Stelle die Kirchenlehrer äusserst vage oder verkehrte, wenn nicht gänzlich verneinende Behauptungen aufzustellen für praktisch befunden haben, wodurch die Wissenschaft und Macht der Christuslehre völlig verschleiert und den Völkern ein Stein statt des ersehnten Lebensbrottes gegeben wurde. Aber „Mord will an's Licht“ und so feiert auch die „Wahrheit“ durch die Auferstehung dieses alten christlichen Lehrbuches einen Triumph, welcher Vielen den Weg zur Freiheit bahnen helfen wird. Wenn die *Pistis Sophia* bis jetzt auch noch nicht in deutscher Sprache zu haben ist, so gibt es doch so viele des Englischen kundige Freunde der Wahrheit, dass ein Übergang des *ächt*en Wissens der alten christlichen Gnostiker in's deutsche Volksgemüt sicher gestellt ist.

Hier sollen nun einige Auszüge Platz finden, durch welche sich der Leser selbst einen Begriff machen und einen neuen Anhalt für das rechte Lebenswerk finden kann, damit vor Allem die heute gegebene grosse Möglichkeit erkannt und ergriffen werden möge; denn die Mysterien des Reiches Gottes werden den Menschen wieder nahe gebracht durch den „Christusgeist“, das *Wort*, durch seine Abgesandten, und wer zu seiner Heerde gehört, wird die Stimme hören, sei er Gerechter oder Sünder. Aber wer gehört nicht zu dieser Heerde? Selbst der grösste Sünder wird durch die heiligen Lehren der Weisheitsreligion, so wie sie uns von den *Weisen* gegeben und vorgelebt werden, dazu befähigt, das ganze Meer seiner Übertretungen zu durchqueren und die Gestade der Gerechten zu erreichen, wie es die *Bhagavad Gita* verheisst.

Im deutschen Lande bricht sich heute auch in den höchsten Schichten der Bevölkerung die Erkenntnis Bahn, dass wir wenig vom Christentum haben und dass z. B. die Japaner viel reicher an wahren christlichen Tugenden sind. Dass die Religion eines Volkes dessen Segen oder Fluch ist, je nachdem viel oder wenig Wahrheit darin enthalten, und ob diese Wahrheit vom Volk tatsächlich im Leben verwirklicht wird oder nicht, das ist ein uralter Lehrsatz, wenn auch die heutige materialistische Moral diese Wahrheit verneint. Aber die Wahrheit will an den Tag, und wenn die „Heiden“ ihre Pioniere sein müssten. Ein Studium der folgenden, dem Meister Jesus in der *Pistis Sophia* in den Mund gelegten Lehren zeigt aber jedem Leser sofort, dass wir in christlichen Ländern gar wenig Recht haben, auf Andere das Eigenschaftswort „heidnisch“ anzuwenden, da wir sowohl in Lehre wie in Praxis durchaus „heidnisch“ zur Lehre des grossen Nazareners stehen:

„Der Erlöser antwortete und sprach zu seinen Jüngern: »Predigt der ganzen Welt und sprecht zu den Menschen: Kämpft zusammen, damit ihr in diesen bedrängten Zeiten die Mysterien des Lichtes empfangen und in das Reich des Lichtes eintreten könnt. Verschiebt es nicht von einem Tag auf den anderen, von Zyklus zu Zyklus, in dem Glauben, dass es euch gelingen wird, die Mysterien zu erlangen, wenn ihr in einem anderen Zyklus zur Welt zurückkommen werdet.«“

„Maria antwortete und sprach: »Meister, dieses ist das Wort, welches Du früher in Gleichnisform zu uns gesprochen hast: Machet euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit er euch zu ewigen Wohnungen ver helfe, wenn ihr verlassen seid! Was weiter ist nun dieser Mammon der Ungerechtigkeit, wenn nicht der Drache der äusseren Finsternis? Das heisst, wer das Mysterium von einem der Namen der Drachen der äusseren Finsternis versteht, wenn er in der äusseren Finsternis verlassen ist oder wenn er die Zyklen der Transmigrationen erschöpft hat und dann den Namen des Drachen ausspricht, dieser soll erlöset sein und aus der Finsternis hervorgehen und das Licht des Schatzes empfangen. Dieses ist das Wort, o Meister.«“

„Der Erlöser antwortete wieder und sprach: »Du hast recht gesprochen, Du Reine und Spirituelle; dieses ist die Erklärung des Wortes.«“

„Maria fuhr fort und sprach: »Meister, kommt der Drache der äusseren Finsternis in diese Welt oder nicht?«“

„Der Erlöser antwortete und sprach zu Maria: »Wenn das Licht der äusseren Sonne leuchtet, dann bedeckt es die Finsternis des Drachen; wenn aber die Sonne unter dieser Welt steht, dann verschleiert die Finsternis des Drachen die Sonne, und die Ausdünstung der Finsternis tritt in diese Welt (gleich dem Rauch) in der Nacht; das heisst, wenn die Sonne ihre Strahlen zurückhalten würde, dann wäre es für die Welt nicht möglich, die Finsternis des Drachen in ihrer wahren Form zu ertragen, ohne aufgelöst und vernichtet zu werden.«“

„Und als der Erlöser diese Worte gesprochen hatte, sprach Maria weiter zum Erlöser: »Noch weiter möchte ich Dich fragen und bitte Dich, mir nichts vorzuenthalten. Wer, o Meister, zwingt einen Menschen zur Sünde?«“

„Der Erlöser antwortete und sprach zu Maria: »Es sind jene Regenten des Schicksals, welche den Menschen zur Sünde zwingen.«“

„Maria antwortete und sprach zum Erlöser: „Meister, gewiss steigen diese Regenten nicht herab in die Welt, um den Menschen zur Sünde zu zwingen.«“

„Der Erlöser antwortete und sprach zu Maria: »Nein, sie steigen nicht auf diese Weise in die Welt herab. Wenn aber eine alte Seele durch ihre Hände geht, dann geben diese Regenten des Schicksals . . . dieser alten Seele einen Trank der Vergessenheit, welcher aus dem Samen der Ungerechtigkeit besteht und mit allen Arten der Begierde und der Vergesslichkeit erfüllt ist. Und von dem Moment an, da die Seele diesen Trank nimmt, vergisst sie alle Regionen, durch welche sie gegangen ist, alle Strafen, welche sie erduldet hat. Und dieser tötliche Trank des Vergessens wird zu einem äusseren Körper für die Seele in jeder Richtung und ihr genaues Ebenbild, und deshalb wird es der Widerpart des Geistes genannt. . . . Und die fünf grossen Regenten des grossen Schicksals der Aeonen und die Regenten der Sonnenscheibe und die Regenten der Mondscheibe hauchen in das Herz dieser Seele und dadurch erhebt sich ein Teil meiner Macht, welche der letzte Träger in die Mischung (in die Seele) wirft, und der Teil dieser Macht steht für sich allein in der Seele, hat aber zu gleicher Zeit die volle Herrschaft über sich selbst, entsprechend dem ihm gegebenen Gesetz, um der Seele einen höheren Sinn zu geben, womit sie zu irgend einer Zeit nach den Werken des Lichtes der Höhe suchen kann. . . Und diese Macht gleicht der Configuration der Seele in jeder Beziehung, während sie nicht ausserhalb der Seele steht, sondern innerhalb derselben verbleibt, so wie ich es ihr von Anfang

an geboten habe; denn als ich ihren ersten Zustand schuf, gebot ich ihr, in den Seelen nach dem Gesetz des ersten Mysteriums zu wohnen. «

„Und ich werde euch dieses alles erklären, wenn ich über die Emanationen sprechen werde und zwar betreffs die Macht und die Seele, nach welchem Typus sie diese gestalten oder welcher Regent dieses tut oder was die verschiedenen Arten von Seelen sind. So werde ich euch bei der Enthüllung der Emanationen des Pleroma auch sagen, wie viele es Deren sind, welche die Seele gestaltet haben, und ich werde euch die Namen Aller sagen, welche sie gestaltet haben, und ich werde euch auch die Typen erklären, nach welchen sie den Widerpart des Geistes und das Schicksal geschaffen haben; und ich werde euch den Namen der Seele nennen, ehe sie gereinigt ist und auch ihren Namen, nachdem sie gereinigt worden ist; und ich werde euch den Namen des Schicksals sagen und will euch alle Banden nennen, womit die Regenten den Widerpart des Geistes an die Seele gebunden haben, und ich werde euch auch die Namen aller Dekane nennen, welche die Seele in ihren Körpern, die sie in der Welt hat, beeinflussen, und ich werde euch sagen, wie diese Werkleute an der Seele arbeiten, und ich werde euch den Typus jeder Seele nennen. Ich will euch den Typus der Menschenseelen, der Vogelseelen, der Seelen von wilden Tieren und von Reptilien nennen; und ich werde euch den Typus von allen Seelen und von jenen Regenten nennen, welche sie in die Welt schicken, damit ihr in aller Gnosis vollkommen seid, damit ihr Vollkommene in jeder Gnosis genannt werden möget. Alles dieses will ich euch sagen während der Erklärung von den Emanationen des Pleroma. Und darauf werde ich euch den Grund für die Existenz all dieser Dinge sagen.“

„Deshalb hört auf mich, während ich mit euch über die Seele spreche, wie ich schon vorher getan, dass die fünf grossen Regenten des grossen Schicksals der Aeonen und die Regenten der Sonnenscheibe und die Regenten der Mondscheibe in jene Seele hauchen und dass dadurch ein Teil von meiner Kraft hervor geht, wie ich euch schon gesagt habe, und dieser Teil der Kraft wohnt in der Seele, damit sie ausdauern kann; und der Widerpart des Geistes ist ausserhalb der Seele stationiert und wacht über sie und verfolgt sie; dass die Regenten mit ihren Siegeln und Banden ihn an die Seele binden, wie sie diese mit ihm versiegeln, wodurch er er sie allezeit zwingen kann, seine üblen Dinge und Ungerechtigkeiten widerstandslos auszuführen, damit sie deren Sklave für immer sei und für immer unter deren Herrschaft in den Transmigrationen

von Körper zu Körper stehe; und sie versiegeln die Seele mit dem Widerpart des Geistes, damit sie in jeder Sünde und in allen Begierden der Welt stehe.“

„Und wegen dieser Dinge ist es, dass ich die Mysterien in die Welt gebracht habe, welche Mysterien alle Banden des Widerpartes des Geistes zerbrechen und alle Siegel, welche der Seele angelegt sind, wodurch die Seele freigemacht wird und aus den Händen ihrer Eltern, der Regenten, gelöst und in reines Licht verwandelt, damit sie in das Reich des wahren Vaters, des ersten Vaters, des ewigwährenden ersten Mysteriums gebracht werde.“

„Aus diesem Grund habe ich schon früher zu euch gesagt: »Wer Vater und Mutter nicht verlässet um mir nachzufolgen, der ist mein nicht wert! Was ich damals sagte, hiess also: Ihr sollt euere Eltern, die Regenten, verlassen, damit ihr Alle zu Kindern des ersten ewigwährenden Mysteriums werdet.« . . .

„Und als der Erlöser diese Worte gesprochen hatte, trat Salome hervor und sprach: »Aber warum, o Meister, wenn die Regenten unsere Eltern sind, steht dann im Gesetz des Moses geschrieben: Wer seinen Vater oder seine Mutter verlässt, der soll des Todes sterben? Gewiss spricht das Gesetz hier nicht über die gleiche Sache?«“

„Und als Salome diese Worte gesprochen hatte, wallte die Lichtkraft, welche in Maria Magdalena war und sie sprach zum Erlöser: »Meister, erlaube mir mit meiner Schwester Salome zu sprechen und ihr die Interpretation des Schriftwortes zu sagen, welches sie soeben angeführt hat.«“

„Und als der Erlöser die Worte hörte, welche Maria gesprochen, da erklärte er sie gesegnet und wiederum gesegnet. Der Erlöser antwortete und sprach zu Maria: »Ich bitte Dich, o Maria sprich die Interpretation über das Schriftwort, welches Salome soeben angeführt hat.«“

(Fortsetzung folgt.)

„Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler . . . sondern gehe in deine innere Kammer und schliesse die Türe zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.“ (Math. VI. 5. 6.) Unser Vater ist *in uns* „im Verborgenen“, unser siebentes Prinzip in der „inneren Kammer“ unserer Seelenwahrnehmung. „Das Reich Gottes“ und des Himmels ist *in uns*, sagt Jesus, nicht *draussen*. Warum sind Christen so vollständig blind der selbstverständlichen Bedeutung der Weisheitsworte gegenüber, die sie mit Entzücken mechanisch wiederholen?

H. P. Blavatsky, (Geheimlehre I. 301).

Das Weib im „Parsifal.“

Gurnemanz: „Ja, eine Verwünschte mag sie sein:

hier lebt sie heut', —
vielleicht erneu't,
zu büßen Schuld aus früher'm Leben,
die dorten ihr noch nicht vergeben.
Übt sie nun Buss' in solchen Taten,
die uns Ritterschaft zum Heil geraten,
gut tut sie dann ganz sicherlich,
dient uns, und hilft auch sich.“

Gleich einem gequälten Geist stürzt Kundry, das wilde Weib, auf die Szene und hält in ihren Händen einen Balsam aus Arabien, um die Qualen des verwundeten Ritterkönigs Amfortas zu lindern. In ihrer anderen Rolle als das schöne bezaubernde Weib war Kundry das unwillige Instrument der üblen Macht, wodurch Klingsor, der schwarze Magier, den Hüter des heiligen Gral, den Amfortas, überwand und ihm mit dem entwendeten Speer die qualvolle Wunde beibrachte. Nun ist die von ihrem Zauberschlaf befreite Kundry das büssende Weib im Dienste der Ritterschaft des heiligen Gral, um durch demütige Hilfeleistung ihre Sünden auszutilgen.

Derart zeichnet Wagner die Dualität des weiblichen Charakterkomplexes in seinem Drama *Parsifal*. Das eine Weib Kundry ist durch das ganze Drama die wechselweise Verkörperung sowohl des Weibes, welches einmal den Mann überlistet und verführt, um ihm dann in Reue zu dienen, und dann wird sie schliesslich das Mittel zu seiner Erlösung, welche ihr auch die eigene Erlösung bringt.

Wirklich — das ist eine analytische Studie über das Weib! Unser erster Eindruck ist: — Welch sonderbare Charakterschöpfung ist doch diese Kundry von Wagner! Gewiss hat niemals ein Weib dieser Figur geglichen! — Wenn sich aber der zweite Gedanke erweitert, so sehen wir klarer und begreifen dann, dass Wagner in dieser einen Kundry das ganze Frauenrätsel, wie er es fühlte, zum Ausdruck brachte. Wagner, der sowohl ein Schüler der alten östlichen, als auch der späteren griechischen Philosophien war, kombinierte alle Typen des Weiblichen so weit als möglich in dieser einen Frauengestalt. Nur in dieser Beleuchtung kann der problematische Charakter der Kundry verstanden werden. Ob Wagner dieses

selbst sah, ist eine andere Sache, da der Mann stets bereit ist, der Frau Eigenschaften beizulegen, wie es ihm beliebt.

Aus seinen Schriften wissen wir, dass sich Wagner während einer Reihe von Jahren mit dem Studium der Nazarenertragödie beschäftigte, um ein entsprechendes Drama daraus zu gestalten, und so sagte er auch einmal zu einer befreundeten und darüber erschreckenden Frau: „Der von der sündigen Magdalena mit einer irdischen Liebe geliebte Prophet von Nazareth könnte zu einem dramatischen Bild von fesselnder Schönheit gemacht werden.“ Und diese Idee ist im letzten Akt des Parsifaldrama ausgeführt worden. Als Parsifal von seinen Wanderungen auf der Suche nach dem Gral zurückkehrt, erkennt Kundry in ihm ihren Erlöser — sie hatte ihn erkannt durch seinen Widerstand gegen ihre zauberischen Listen in Klingsor's Garten — und beeilt sich nun, ihm ihre Liebe und Dankbarkeit für ihre Befreiung aus den Händen der üblen Mächte auszudrücken. Während Gurnemanz den Segen des heiligen Gralsordens über Parsifal ausspricht, holt Kundry Wasser aus der Quelle, badet die Füße des Parsifal damit und trocknet sie mit ihrem Haar. Parsifal's erste Tat nach seiner Weihung ist, dass er sich über die knieende Kundry beugt, ihr Wasser auf das Haupt giesst und spricht:

Mein erstes Amt verricht ich so: —
die Taufe nimm,
und glaub an den Erlöser!

Kundry senkt das Haupt unter heftigem Schluchzen und Parsifal fährt fort:

. . . Auch deine Träne wird zum Segenstaue:
du weinst — sieh! es lacht die Aue.

Hierin liegt ein süßer Zug der menschlichen Natur — Parsifal wünscht, dass Kundry an seiner Erlösung vollen Anteil habe.

Dieses Alles zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit dem letzten Abendmahl, dem Nazarener und Maria Magdalena. Für viele Christen ist diese Szene die störendste Episode im ganzen Drama. Für Andere ist es eine von Wagner benützte Gelegenheit, um die vor Augen stehende Idee zu verwirklichen: Die Verwandlung des sündigen Weibes in das reuige, gereinigte, wie die zweifache Natur der Kundry es darstellt.

In seiner Auffassung von der zwischen dem Nazarener und der Magdalena bestehenden Liebe stand Wagner übrigens nicht allein, denn die gleiche Idee tritt auch in dem Oberammergauer Passionsspiel ziemlich deutlich hervor, obgleich wir nicht wissen, ob

dieses schon von anderer Seite angedeutet worden ist. Hier ist es allein die Magdalena, welche die Motive und Handlungen Jesu während der kritischen Zeiten versteht, und sie ist die letzte, welche beim letzten Abschied von seiner Mutter Maria und seinen Freunden einen Blick zärtlicher Zuneigung erhält. Aber in keinem Fall existiert die leiseste Andeutung darüber, dass der Mann irgendwie erniedrigt oder durch die weiblichen Reize gefesselt sei. Er ist der Erlöser und *wird* der Erlöser, weil er durch die Versuchung gegangen ist und ihr widerstanden hat.

Aber die grosse Seele, welche ihr Ziel erreicht hat, sehnt sich darnach, andere Seelen ebenfalls auf ihren Standpunkt zu heben und der befreite Mann muss auch das Weib befreien; das eine folgt ganz natürlich aus dem anderen. Diesen Gedanken illustriert Wagner wunderbar in der letzten Einweihung des Parsifal, wo Gurnemanz, der Lehrer, den Parsifal segnet und ihm den eigenen Gralsmantel umhängt. Parsifal ergreift den heiligen Speer und nun folgt er mit Kundry in feierlicher Haltung dem voranschreitenden Gurnemanz auf die Höhe des Monsalvat zum Gralstempel. Hier treten nur Parsifal und Gurnemanz ein — wenn aber Parsifal später zum Altar empor steigt, um den Gral zu empfangen, dann tritt auch die Kundry herein, drängt sich durch die Ritter bis vor den Altar, wo sie stehen bleibt, während dem Parsifal das heilige Gefäss in feierlicher Zeremonie übergeben wird. Während nun Parsifal den wundertätigen Kelch mit verklärtem Antlitz empfängt und ihn empor hebt, umhüllt das strahlende Licht des heiligen Gral den neuen Ritterkönig mit allen Anwesenden, und Kundry sinkt langsam zu Boden — leblos. So empfängt Kundry ihre Initiation.

Welch ein Segen wird der ganzen Menschheit zu Teil werden, wenn alle Männer und Frauen die wahre Bedeutung des Gral verstehen. Jetzt muss die Frau eigenhändig den Kampf um Erlösung von dem magischen Schlaf kämpfen, welcher die weibliche Natur als ein Ganzes in Bewusstlosigkeit erhält. Und wenn dann eine grosse Freudenseele, was leider nur selten geschieht, die Höhen erreicht hat, dann steht sie allein, getrennt vom Rest der Rasse.

Welch glorreicher Kampf wird es aber werden, wenn Männer und Frauen mit einem Gedanken und einem Ziel Seite an Seite stehen, um den Gral — das Ideal des Reinsten, Edelsten und Schönsten im Leben, zu einer *lebendigen Wahrheit* zu machen! Was ist der Prüfstein, welcher Männer und Frauen zu diesem Wissen erwecken wird? Theosophie erklärt Mitleid als das Heilmittel.

☞ ☞ ☞ Echos aus Point Loma. ☞ ☞ ☞

Das Leben der Schüler im Internationalen Hauptquartiere der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft“ zu Point Loma scheint in den Gemütern der Hunderten von Touristen, welche täglich während der Saison Point Loma besuchen, den Fragegeist so stark zu erwecken, dass Einige fast zu lebendigen Fragezeichen werden.

Diese Fragezeichen legen dem unglücklichen Führer solch forschende Fragen vor, dass die rechte Mitte zwischen Höflichkeit und Kurzheit nicht selten ohne Verlegenheit aufrecht zu halten ist. Daher sollen hier von Zeit zu Zeit solche, für unsere Leser wichtige Fragen von verschiedenen Schülern des Hauptquartiers beantwortet werden. Das Folgende gibt Aufklärung über gewisse Punkte, die unseren Fragestellern meist unklar waren. *)

EINIGE TRUGSCHLÜSSE ÜBER THEOSOPHIE.

Da Theosophie nunmehr besser bekannt wird und immer mehr sich erweiternde Volkskreise in ihr die Botschaft der Zeitalter erblicken, versuchen naturgemäss ihre Feinde mit immer steigender Heftigkeit sie mit manch einem Ausdruck zu brandmarken, der ihr Untergang sein soll. Aber sie scheinen unfähig zu sein, einen solchen zu erfinden, mit dem wir während der letzten fünf und zwanzig Jahre nicht schon längst vertraut geworden wären.

THEOSOPHIE UND „ORIENTALISMUS.“

Die erfolgreichste Bemühung nach dieser Richtung ist das Wort „Orientalismus.“ „Theosophie ist Orientalismus“ — d. h. sie ist Fatalismus, Pantheismus, sie lehrt den seelenlosen untergeordneten Zustand der Frauen und die schliessliche Verneinung des individuellen Seins, ja selbst des Bewusstseins. Denn in den Gemütern der meisten Leute bedeutet der „Orientalismus“ all diese Dinge. Dass Theosophie gerade das Gegenteil von all dem ist oder lehrt, wissen diese Gegner sehr wohl, bis aber ihre Hörer und Leser aufwachen und Wahrheit und Tatsachen fordern, wird der Refrain des Liedes zweifellos unverändert bleiben. „Orientalismus“ ist natürlich ein Wort ohne irgendwelche wirkliche Bedeutung. Gerade wie das Wort „Occidentalismus“ drückt es lediglich eine Gedankenfärbung aus. Der Osten denkt und lehrt unter sich gerade so verschiedenartig wie der Westen. Aber so lange die Leute wenig studieren und nicht auf eigene Rechnung forschen, müssen sie eben mit dem vorlieb nehmen, was ihnen von jenen Verdrehern in die so demütig dargebrachten Töpfe geschüttet wird, da sie ihnen immer noch erlauben, sich als Lehrer aufzuspielen. Lasst uns inzwischen auf zwei oder drei einfache Tatsachen hinweisen.

*) Siehe auch No. 1 Seite 37.

THEOSOPHIE GEGENÜBER DEM FATALISMUS UND PANTHEISMUS.

Theosophie ist das Gegenteil von Fatalismus. Ihre Lehren weisen darauf hin, dass der Fatalismus auch nicht einen Augenblick Aussicht auf Annahme bei einem Volke haben kann, das nicht vergessen hat, wie es seinen Willen gebrauchen kann, und dass dort, wo der Fluch des Fatalismus irgendwie vorherrschend ist, er von Menschen eingepflanzt wurde, welche darnach trachteten, eine Nation geistiger Sklaven oder intellektueller Memmen zu Füßen zu haben. Theosophie lehrt, dass der Mensch durch nichts im Universum gebunden ist, ausser durch seine eigenen Taten und durch seine eigene absolute Willenslosigkeit, seine eigene Erlösung zu bewirken. An jedem Punkte der Kette von Ursache und Wirkung kann er neue Ursachen einschalten, welche durch seinen eigenen inneren spirituellen Willen erzeugt werden.

Was Pantheismus anbetrifft, so zeigt Theosophie das Universum nicht als das Seiende, sondern als das sich dem Göttlichen, dem Vollkommenen entgegen Bewegende. Das Göttliche ist das immer zurücktretende Ideal, nach welchem sich das universale Leben und der Mensch für immer hin bewegt. Fortwährend wird dieses Licht eingesogen und doch immer wieder ist ein gewaltigeres Licht jenseits.

Bezüglich der Stellung der Frauen lehrt die Theosophie das Urteil der Geschichte. Die Stellung, welche die Frauen bei jedem Volke einnehmen, ist der Maßstab für die Zivilisation des betreffenden Volkes. — Der „östliche“ Standpunkt der Frau entspricht der gegenwärtigen Lage des „Ostens.“

DIE FRAGE DES ERLÖSCHENS DER INDIVIDUALITÄT.

In Bezug auf die Frage des Erlöschens erklärt die wahre Essenz der Theosophischen Lehre, ihr Schlüssel, unzweideutig, dass das menschliche Bewusstsein dazu bestimmt ist, fortwährend zu höherer Erleuchtung aufzusteigen, nichts zu verlieren, ausser seine Schatten und Beschränkungen, immer strahlender zu werden und in immer grösserer Fülle Freude zu finden. Die Individualität geht verloren (!) wenn eine Mutter die Liebe für ihr Kind verliert, wenn vollkommene Kameradschaft nicht gepflegt wird, wenn ein vaterländisch gesinnter Staatsmann die Liebe für sein Land verliert; wenn Lehrer der Menschheit die Liebe zu den Menschen verlieren, wenn dem Musiker die Liebe zu seiner Kunst mangelt, aber *in keinem anderen Sinn.*

Dies sind die Tatsachen, welche Diejenigen im Gedächtnis behalten sollten, welche, um Theosophie zu lernen, zu deren Feinden gehen. —

Ein Schüler.

Aus „New Century Path.“

❖ ❖ ❖ Theosophische Fragen. ❖ ❖ ❖

Wer sind die wahren Nachfolger von H. P. Blavatsky in der Theosophischen Bewegung, und wo ist die wirkliche Theosophische Organisation.

Im Schlüssel zur Theosophie von H. P. Blavatsky (1890 geschrieben) steht:

„Die Zukunft derselben (Theosophischen Gesellschaft) wird fast ganz und gar von der selbstlosen Ergebenheit abhängen und was sehr wichtig ist, von der Weisheit und dem Wissen jener Mitglieder, denen es zufällt, das Werk weiter zu führen und die Gesellschaft nach dem Tode ihrer Begründer zu leiten. Ich spreche nicht von dem technischen Wissen der esoterischen Lehre, obgleich auch dieses sehr wichtig ist; ich betone vielmehr die Notwendigkeit eines vorurteilsfreien und klaren Urteils, dessen unsere Nachfolger zur Leitung der Geschäfte bedürfen.“

Der Nachfolger von H. P. Blavatsky war laut ihrer Bestimmung ihr „*einzigster Freund*“ William Q. Judge. Dieser hat dann vor seinem Abscheiden Frau Katherine Tingley zu seinem Nachfolger, das heisst als Vertreter der Meister -- gewiss durch einen direkten Auftrag dazu veranlasst -- bestimmt. Wenn diese Lehrer und Führer der Theosophischen Bewegung eben die gleichen Menschen wären als die zu belehrenden und zu führenden, dann brauchte man auf das Bestimmen ihrer Nachfolger kein grosses Gewicht zu legen. Aber so hat ein jeder von diesen Ernannten aller Welt bewiesen, dass er auf einer viel höheren Stufe der Evolution steht und die wirklichen Gründer und Überwacher der Theosophischen Organisation haben stets dafür gesorgt, dass ihre Vertreter die nötige Stellung und Hilfe bei dem gemeinsamen Werke hatten bis auf den heutigen Tag. Und alle drei: H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley haben durch ihre Worte und Werke bewiesen, dass ihr Ziel die reine Wahrheit und die wahre Bruderschaft ist, und dass sie damit den willigen Mitmenschen zu einer besseren Erkenntnis und Betätigung der praktischen Lebensweisheit verhelfen können.

Frau Katherine Tingley trägt heute den Segen der Theosophie durch die Begründung der Raja Yoga-Schulen für Jung und Alt in alle Länder und führt damit aus, was ihre beiden Vorgänger angestrebt haben. Und der von H. P. Blavatsky gestellten Bedingung eines *vorurteilsfreien und klaren Urteils* sind ihre Nachfolger gerecht geworden, indem W. Q. Judge zur rechten Zeit eine Scheidung der Herzenstheosophen von den Kopftheosophen vornahm, und indem Katherine Tingley, gezwungen durch das gefahrdrohende Verhalten einiger ihrer Schüler zu einer sicheren Begründung der Arbeitsfähigkeit der Organisation schreiten musste, damit den Unwilligen und Kritisiertern die Möglichkeit zur Gefährdung der auszuführenden praktischen Arbeiten benommen sei. Diese weise Maßnahme hat sich heute glänzend bewährt, wie das Emporblühen der Internationalen Theosophischen Zentrale zu Point Loma, das Resultat einer siebenjährigen Arbeit beweist. Aber nicht nur der äussere Umfang, sondern vor allen Dingen die tatsächlichen und von vielen Aussenstehenden bezeugten Erziehungsresultate sind der Prüfstein für die Echtheit der zur Anwendung kommenden und richtig aufgefassten Theosophischen Lehren, sowie auch für die Weisheit und praktische Qualifikation der gegenwärtigen Führerin der Theosophischen Bewegung, wodurch dann auch das Kriterium für deren *wirkliche* Verbindung mit den *wirklichen* Gründern der Theosophischen Bewegung des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts, *den Meistern der Wahrheit* gegeben ist. Dass Frau Katherine Tingley den von H. P. Blavatsky übergebenen Plan der Meister und Helfer der Menschheit buchstäblich ausführt, das geht aus einer von W. Q. Judge im Jahre 1894 veröffentlichten Mitteilung hervor, wonach das Ziel H. P. Blavatsky's war: „Die Errichtung einer grossen Institution für Bildung im Westen, wo die von ihr gebrachten grossen Lehren über den Menschen und die Natur gelehrt, erklärt und demonstriert werden sollen, wo Westlicher Okkultismus als die vereinigte Essenz von allen früheren Richtungen gelehrt werden soll.“

Dass Frau Katherine Tingley durch die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft“ mit der Ausführung dieses Planes beschäftigt ist, das weiss jetzt die ganze Welt durch die Entwicklung von Point Loma. Und hieraus resultiert zum andern Mal, dass die „*Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft*“ unter Führung von Frau Katherine Tingley die *wirkliche* Theosophische Organisation ist, eben weil sie die ersten Pläne der wirklichen Gründer zur Ausführung bringt.

C. J. G.

Was ist mit Theosophischem Leben gemeint?

Ein Theosophisches Leben ist ein solches, welches mit den Prinzipien der Theosophie in Harmonie steht: ein Leben, das zu allererst durch den Geist der Bruderschaft betätigt wird, ein Leben, in welchem das beständige Streben herrscht, die Wohlfahrt Anderer, nicht die eigene zu suchen, die niedere Natur zu kontrollieren und den Impulsen der höheren Natur Folge zu leisten, begreifen zu suchen, dass die Seele in allen Menschen der *wirkliche* Mensch und dass sie in Essenz göttlich ist, Vertrauen in das Höhere Gesetz zu setzen, alle und jede Pflicht getreulich auszuführen, den Sorgen und den Freuden des Lebens mit Gleichmut zu begegnen, unseren Prüfungen mit Standhaftigkeit gegenüber zu stehen, unsere Herzen voll Mut, Hoffnung und Freudigkeit zu halten und diese, wo immer wir sein mögen, zu spenden, so die dunklen Orte der Erde erleuchtend. Hiezu mögen die Worte H. P. Blavatsky's gefügt werden: „Gegen uns selbst strenger als gegen Andere zu sein, den Schwächen Anderer milder gegenüber zu stehen als den unsrigen“ und endlich „Keinen und Nichts zu fürchten als das Tribunal unseres eigenen Gewissens.“

Was Sie „christliche Pflichten“ nennen, wurde lange vor der christlichen Aera, von jedem grossen Sittenlehrer und Reformator eingeschärft. Alles was gross, edel, heroisch war, wurde in alter Zeit nicht nur besprochen und von der Kanzel herab gepredigt, wie in unseren Tagen, sondern ausgeübt, manchmal sogar von ganzen Nationen.

Pflicht ist das, was wir der Menschheit, unsern Mitmenschen, Nachbarn, unserer Familie, und besonders Jenen schulden, die ärmer und hilfloser als wir selbst sind. Das ist eine Schuld, welche, wenn wir sie während dieses Lebens nicht abtragen, uns geistig und moralisch für unsere nächste Inkarnation bankerott macht.

* * *

Die Theosophische Idee von-Menschenliebe meint, *persönliche* Bemühung für Andere, *persönliche* Barmherzigkeit und Güte, *persönliches* Interesse an der Wohlfahrt Jener, welche leiden, *persönliche* Sympathie, Fürsorge und Beistand in ihrer Trübsal und Not.

Helena Petrowna Blavatsky.

Im Verlage dieser Zeitschrift neu erschienen:

Studien über die Bhagavad-Gita

von W. Q. JUDGE.

Preis in Leinwand gebunden M. 2.—

*Den Freunden der wahren Theosophischen Bewegung
bestens empfohlen.*

„Für Wahrheit und Bruderschaft“

Eine Serie von Schriften,
gewidmet der Sache der Universalen Bruderschaft
unter der Führerschaft von
Katherine Tingley, Point Loma, Californien, U. S. A.

Erschienen ist No. 1:

Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft.

Theosophie erklärt.

Preis 10 Pfg.

Im Druck:

DIE BHAGAVAD-GITA

nach der englischen Ausgabe von W. Q. JUDGE.

